

Ganzheitlich-ästhetische Zahnmedizin

Kosmetisch-ästhetisch perfekt

Ein strahlendes Lächeln, das auch schöne Zähne zeigt, ist immens wichtig. Denn es sind die ersten 15 Sekunden mit einem anderen Menschen, die über Sympathie und Antipathie entscheiden – und ein Lächeln wirkt immer sympathisch. Doch manche Menschen trauen sich nicht, unbeschwert zu lächeln oder gar zu lachen. Dabei kann die ganzheitlich-ästhetische Zahnmedizin unschöne Zähne sehr schonend und kosmetisch perfekt korrigieren.

Von Dr. Lena Kertag

Gehören Sie zu den Menschen, die eine »aparte« Lücke zwischen beiden Schneidezähnen aufweisen? Und deshalb auf Fotos immer mit geschlossenem Mund zu sehen sind? Früher wurden auseinanderstehende Zähne im Frontbereich abgeschliffen und mit Veneers (Halbkronen) oder Kronen versorgt, eine Methode, bei der gesunde Zahnschubstanz verloren ging. Doch das ist Schnee von gestern. Heute kann man mit den neuen biokompatiblen Kompositen Lücken schließen, ohne dass die Zahnschubstanz angegriffen wird. Niemand muss sich also wegen schlechter, unschöner oder auseinanderstehender Zähne das Lachen verkneifen. Und niemand muss Angst vor großen Eingriffen haben. Denn solche Unschönheiten lassen sich hervorragend korrigieren – manchmal sogar ohne zu bohren.

»Wundermittel« Komposite

In der ganzheitlich-ästhetischen Zahnmedizin ist Zahnersatz das letzte Mittel – oberste Priorität hat immer die weitgehende Erhaltung der Zahnschubstanz. Es wird möglichst minimal-invasiv und mit bioverträglichen Materialien saniert. Ideal geeignet ist dafür plastische Keramik (Komposit), die im Mund geschichtet und akribisch modelliert wird. Komposite und Vollkeramik sind zudem in ästhetischer Hinsicht unschlagbar, denn sie ahmen die natürliche Zahnbeschaffenheit nahezu perfekt nach.

Nicht nur schön, sondern auch gesund

Komposite und Vollkeramik genügen nicht nur höchsten ästhetischen Ansprüchen, sondern sie sind auch biokompatibel. Dies bedeutet: Sie

tragen zum Erhalt der Mundgesundheit und letztlich der Gesundheit des gesamten Organismus bei. Da Allergien auf dem Vormarsch sind, und ganzheitliche Ärzte und Zahnärzte als Verursacher dafür auch Dentalmaterialien (Amalgam, Metalllegierungen, Zahnversiegelungen etc.) im Visier haben, ist Vollkeramik das Mittel der Wahl.

Zahnmaterial der Zukunft

Modellierungen mit Kompositen kommen nicht nur bei »Lücken« zum Einsatz, sondern auch, um abgebrochene Zähne (etwa nach einem Unfall) zu restaurieren – sofern noch genügend Zahnschubstanz vorhanden ist. Zudem können damit freiliegende Zahnhälse (oft bei Parodontose) optisch anspruchsvoll kaschiert werden – ohne massive kieferchirurgische Eingriffe. Biokompatible Vollkeramik (Zirkonoxid) wird bei Füllungen, Veneers, Kronen, Inlays und mittlerweile auch bei Implantaten verwen-



Vorher: Die oberen Zähne stehen unschön auseinander.



Nachher: Die Sanierung mit biokompatiblen Kompositen ergibt »Perlenzähne«.

det. Sie gilt als Zahnmaterial der Zukunft und wird ständig verbessert – eine gute Nachricht für alle, die nicht mit einem Idealgebiss gesegnet sind.



Das Interview zum Thema

Dr. med. dent. Ilse-Phil Weber betreibt seit 1992 eine Praxis für ganzheitlich-biologische Zahnmedizin und Ästhetik in München-Sendling (Kassen und privat). Sie ist zusätzlich in Homöopathie und in Akupunktur ausgebildet und qualifiziertes Mitglied der GZM (Internationale Gesellschaft für ganzheitliche Zahnmedizin e.V.). Seit 1988 laufende Fortbildungen in zahnärztlicher Naturheilkunde, seit 1990 in ästhetischer Zahnmedizin (u. a. in Hamburg, Berlin, Würzburg, New York und Las Vegas). Frau Dr. Webers Schwerpunkte sind ganzheitlich-biologische Zahnmedizin und vor allem ästhetische Restaurationen.

Frau Dr. Weber, Sie sind spezialisiert auf ästhetische Zahnrestaurierung mit biokompatiblen Materialien. Was sind die Vorteile?

Dr. Weber: Als ganzheitlich arbeitende Zahnärztin habe ich immer die Gesundheit meiner Patienten im Blick. Für Vollkeramik und biokompatible Komposite spricht zunächst einmal, dass diese Materialien keine gesundheitsschädlichen Auswirkungen haben. Hinzu kommt, dass Vollkeramik die Natur fast perfekt nachahmt. Das abgestufte, opalartige Schimmern, etwa bei Kronen, und das natürliche Aussehen des Zahnfleischrands sind ästhetisch unübertroffen.

Stimmt es, dass das Material schwieriger zu verarbeiten und zudem nicht bruchsicher ist?

Dr. Weber: Richtig ist, dass der Umgang mit Vollkeramik aufwendig ist, etwa bei Inlays. Früher war Vollkeramik teurer, doch

mittlerweile ist sie sogar preisgünstiger als Gold, da der Goldpreis immens gestiegen ist. Auch der Umgang mit Kompositen stellt hohe handwerkliche Anforderungen, denn für ein optisch anspruchsvolles Ergebnis ist eine sorgfältig Verarbeitung – also Schichtung, Modellierung etc. – wichtig. Völlig falsch ist, dass das Material in Bezug auf die Haltbarkeit »minderwertiger« sein soll. Es gibt mittlerweile bruchsicheres Zirkonoxid, das sogar bei Implantaten zum Einsatz kommt, anstelle von Titan. Die Forschung hat hier in den letzten Jahren deutliche Fortschritte gemacht, und auch die großen Hersteller haben erkannt, dass Vollkeramik das Material der Zukunft ist.

Ästhetik und Bioverträglichkeit erhalten also einen immer größeren Stellenwert?

Dr. Weber: Das hoffe ich doch. Wenn man nur einmal das Beispiel Amalgam nimmt: Zahnärzte haben strenge Vorschriften in Bezug auf Amalgam. Es darf nicht ins Ab-

wasser gelangen, und in jeder Zahnarztpraxis müssen Absaugvorrichtungen installiert sein, die die schädlichen Bestandteile filtern. Leider darf Amalgam immer noch in die Zähne von Patienten gelegt werden. Dort löst sich – etwa durch Zähneputzen oder Kaugummikauen – das Quecksilber im Amalgam und wird freigesetzt. Besonders toxisch wird es, wenn noch andere Metalle, etwa Goldkronen, in der Nähe sind. Das kann zu Unverträglichkeitsreaktionen unterschiedlichster Art führen, zu Allergien, Gelenkentzündungen, Darmproblemen etc. Wir bieten deshalb unseren Patienten an, Metalle im Mund zu beseitigen (nur mit individueller Metallausleitung) und alle neuen Materialien im Mund testen zu lassen.

Wird die Zukunft metallfrei sein?

Dr. Weber: Auf jeden Fall. Metallmaterialien sind ein Auslaufmodell. Erst vor kurzem war ich wieder auf dem größten Zahnärztekongress der Welt in Las Vegas. Immer mehr Hersteller bieten gut zu verarbeitendes, biokompatibles Vollkeramik- und Kompositmaterial an. Die neueste Entwicklung in der Implantologie sind Keramikimplantate, die zuerst per Computersimulation in den Kiefer »geschraubt« werden. Danach werden sie de facto beim Patienten gesetzt – etwa 14 Implantate in nur einer Stunde! Patienten haben Anspruch auf gesundheitlich unbedenkliches Material, auf ästhetisch optimale Zahnrestaurierung und auf neueste schonende Behandlungsmethoden.